

## WIE SOLLEN SIE AN DEN GLAUBEN, VON DEM SIE NICHTS GEHÖRT HABEN

Predigt (Römer 10, 6-18) 17. Sonntag nach Trinitatis



Wenn du mit deinem Munde bekennt, dass Jesus der Herr ist, und in deinem Herzen glaubst, dass ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet. 10 Denn wenn man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und wenn man mit dem Munde bekennt, so wird man gerettet. 11 Denn die Schrift spricht (Jesaja 28,16): "Wer an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden." 12 Es ist hier kein Unterschied zwischen Juden und Griechen; es ist über alle derselbe Herr, reich für alle, die ihn anrufen. 13 Denn "wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll gerettet werden" (Joel 3,5). 14 Wie sollen sie aber anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? 15 Wie sollen sie aber predigen, wenn sie nicht gesandt werden? Wie denn geschrieben steht (Jesaja 52,7): "Wie lieblich sind die Füße der Freudenboten, die das Gute verkündigen!" 16 Aber nicht alle sind dem Evangelium gehorsam. Denn Jesaja spricht (Jesaja 53,1): "Herr, wer glaubt unserm Predigen?" 17 So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Christi. 18 Ich frage aber: Haben sie es nicht gehört? Doch, es ist ja "in alle Lande ausgegangen ihr Schall und ihr Wort bis an die Enden der Welt"

Sohnemann Philipp liebt das Radfahren. Vor allen Dingen, wenn es bergab geht, die Sonne scheint und wir ein wunderschönes Ziel vor uns haben. Aber es gibt auch Tage, da er einfach keine Lust hat. Die Beine sind wie Blei und er wird von jedem kleinen Piepmatz, der an der Straße herumhüpft, abgelenkt. Es ist zum verrückt werden...An solchen Tagen braucht Philipp eine besondere Motivation. Und solche Möglichkeiten habe ich gewiss auch im

Arsenal, damit der Sohnmann wieder kräftig in die Pedale strampeln würde. Zum Beispiel lohnt es sich immer einen Eis bei der nächsten Eisdiele zu versprechen. Es funktioniert jedes Mal! Vor einiger Zeit ist aber etwas sehr Tragisches passiert. Da hatte ich dem Sohnmann wieder einen Eis versprochen, aber als wir bei der Eisdiele ankamen, war die bereits geschlossen!...Welch eine Enttäuschung! Da standen wir vor der Eisdiele Portmonee in der Hand die Eiskuhlen hinter der Glasscheibe... aber der Laden war geschlossen- Endgültig geschlossen. So bestätigte es uns auch noch ein großes Schild vor der Haustür. Wie würde ich den Sohnmann da bloß wieder trösten können? Hatte er ja alles geleistet... Kräftig gestrampelt und aus lauter Vorfreude noch die letzten Meter seine ganze Kraft in die Pedale investiert. Und da stand er nun unmittelbar vor dem Eis. Aber eine Glasscheibe trennte Sohnmann Philipp von seinem Glück...

Liebe Gemeinde manchmal ist es mit unserem Glauben, wie beim Philipp vor der Glasscheibe. Wir sind so nah und doch so fern. So viele Menschen, die glauben wollen, aber nicht können. Sie sind wie solche vor einer Glasscheibe, die sie vom ewigen Leben trennt. .

*„Ich würde ja gern glauben, aber warum lässt Gott denn zu, dass so viel Leid auf der Welt passiert?“ „Ich würde ja gern glauben, aber ich kann einige Sachen von der Bibel einfach nicht verstehen“ „Ich würde ja gern glauben, aber komme nicht von dem Gedanken los, dass die Bibel, ebenso wie die Kirche unzuverlässig und fehlerhaft ist“*

So oder ähnlich fragen ganz viele Menschen. So nah und doch so fern. Das ist traurig... sehr traurig. Und passiert leider immer wieder. Paulus schreibt einen Brief, denn in seiner Zeit gab es auch ganz viele Menschen, die vom Glauben und von der Rettung durch Jesus Christus getrennt waren. Bei einigen dieser Menschen war das Gesetz wie eine Trennwand- Solche Menschen konnten einfach nicht glauben, weil sie entweder dachten, dass sie das Gesetz selber erfüllen konnten, oder daran glaubten, dass sie selbst nicht Kinder Gottes sein durften weil sie das Gesetz ja gar nicht halten konnten. So war das Gesetz dann die Trennwand, die zwischen dem Menschen und Gott war. Und so kann kein Mensch an Gott glauben oder zu ihm kommen. Das Gesetz hat viele Gesichter. Manchmal kann es hart und unnachgiebig wie das Shariagesetz sein. Manchmal kann es auch ganz fromm von uns fordern, Gutes zu tun. Unterm Strich bleibt immer das Gleiche. Der Mensch muss handeln, gerettet zu werden. Oder sterben, weil er es eben nicht schafft. So findet man nicht zu einem lebendigen Glauben an Jesus Christus. Gott sei Dank nun haben wir den Glauben und sind von diesem Gesetz befreit!. Aber mit dem Glauben, das ist das Schockierende, kann es manchmal genauso wie mit dem Gesetz gehen. In der Tat kann es sogar nur ein anderes Wort für Gesetz sein. Das passiert, wenn einer sagt. Hauptsache du glaubst. Ja glaube ich denn wirklich? Und ist es nicht gerade das grundsätzliche Problem, dass wir vielleicht glauben wollen, aber es schlicht und einfach nicht können! Wenn wir aber so tun, als wäre der Glaube eine menschlich mögliche Leistung, bleibt mir keine Wahl als den Glauben, den ich nicht habe, vor zu spielen und vorzutäuschen. Und dann kann es auch noch dazu kommen, dass ich alle möglichen frommen Dinge tun muss anderen und mir selbst zu überzeugen, dass ich wirklich diesen Glauben habe, den ich in Wirklichkeit gar nicht kenne...Nein, so können wir nie glauben! Der Blick auf sich selbst, trübt nur den Glauben an Jesus Christus und bringt uns noch mehr in den Abgrund! Das ist schrecklich und ist eine Trennwand zwischen uns und Gott. Ich hätte eine Ahnung, was Glaube sein könnte. Aber die Trennwand des Gesetzes lässt den Glauben einfach nicht mehr zu! Paulus will uns sagen, dass unser Glaube viel näher und viel einfacher ist, als wir es selbst glauben. In Wahrheit der Glaube will gar nichts von uns

und will auch überhaupt keine Leistung vor Gott bringen. Der Glaube schaut weder auf das eigene Herz, um dort gute Gefühle hervorzuzaubern, noch auf die guten Werke als Beweis des Glaubens. Der Glaube verzweifelt nicht an sich selbst noch vertraut er auf sich selbst. DER GLAUBE HAT NUR EINES IM BLICK.. CHRISTUS... Christus so nah bist du mir! So mir zugewandt! So gänzlich mir zugewandt! Ich kann mich nur immer wundern, dass Er sich so für mich interessiert, dass er mich so liebt...so wie ich bin, so bedingungslos so ohne jeden Abstrich. In Christus stehe ich nicht mehr vor eine Glaswand und schaue von draußen rein. Hier kann ich hineintreten und seine großen wunderbaren Gaben schmecken. Ohne Abstriche und ohne Bedingungen.

Paulus singt regelrecht von diesem wunderbaren Glauben, der auf Christus hinweist. Aber er muss schon wieder meckern. Denn der Satan findet immer wieder neue Wege Christus von den Menschen wegzuhalten. So klagt Paulus: „Die Menschen wissen einfach nicht von diesem Glauben...sie wissen es nicht, weil niemand es ihnen sagt! So lernen sie Christus nie kennen. Und bleiben in ihrem eigenen selbstgemachten Glauben feststecken. Das weil sie einfach nicht von dem lebendigen Glauben in Christus wissen. Sie wissen nicht weil sie einfach keinen Zugang haben. Wie traurig! Die Bibel ist das meist gedruckte Buch der Welt. Und doch wird sie in einigen Staaten strikt verboten. IN anderen Fällen ist keiner vorhanden, der die Bibel erklären kann- Sie bleibt ein verschlossenes Buch. Es ist keiner mehr da, das Wort von Christus weiterzusagen. In Europa sind so viele Menschen, die aus allen Ländern gekommen sind. Hier ist die Bibel nicht verboten. Der christliche Unterricht auch nicht. Und welch ein Jammer...viele Christen wollen einfach nicht das Evangelium weitersagen. Wollen sich auch nicht die Mühe machen, Übersetzer zu suchen, die Bibel in anderen Sprachen zu erklären. Und es wird noch schlimmer. IN einigen Gemeinden sind die Menschen da. Sie sind hungrig und durstig nach dem lebendigen Worte Gottes. Es ist aber keiner in den Gemeinden, der diese Menschen willkommen heißen kann und keiner da, sie brüderlich und schwesterlich zu begleiten. Welch ein Jammer! So nah sind diese Menschen gekommen und doch so fern geblieben. Paulus muss auch mit uns schimpfen:

*Wie sollen sie aber den anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben?*

Die Menschen sind oft fern geblieben, weil das Wort nicht in die Welt hinausposaunt wurde, sondern nur an Ausgewählte ins Ohr geflüstert. Zur Zeiten des Apostels Paulus war das Problem, dass manche Christen daran glaubten, dass nur Juden wirklich Christen sein konnten. Deshalb muss Paulus daran erinnern, dass die Frohe Botschaft wirklich für alle da ist. Für Juden und für Heiden. Das Problem, dass wir Christen Gottes Wort nur bestimmten Menschen sagen wollen, ist also ein uraltes Problem. Manchmal können wir uns einfach nicht vorstellen, dass einige Menschen Christen werden. Wir selber sind dann mit unseren Vorstellungen, wie eine Trennwand, die den Glauben hindert. In der ersten christlichen Kirche wurde sogar ein Apostelkonzil einberufen, um Wege zu finden, damit alle Menschen wirklich Gottes Wort hören können und an Christus glauben können. Damals ist es heftig zugegangen. Man hat diskutiert, man hat gestritten dann vertrauensvolle Personen gewählt und sie in die Gemeinden geschickt, damit endlich Klarheit über diese Fragen kommen würde. Man kann aus diesen Zeilen erkennen, wie sie um die Wahrheit des Evangeliums gerungen haben. Und das ist gut so. Denn dann kommen wir zu dem Wesentlichen: Gottes reden an uns durch Jesus Christus.

Was ist das, was übrig bleibt. Gottes reden an uns. Jesus Christus ist mit seinem Wort identisch. Er offenbart sich dort und nicht anderswo. Auf diesem Nullpunkt müssen und dürfen wir immer wieder zurückkommen.

Und das macht richtig spaß und lohnt sich. Nun zurück zu meiner kleinen Geschichte mit Philipp und sein Eis. Als wir dort vor der Eisdiele mit verschlossener Tür standen, war Philipp sehr nah dran zu weinen. Die Enttäuschung war sehr groß. Dann aber rührte sich doch noch etwas. Der Verkäufer war noch nicht abgehauen. Er sah die Situation und hat dennoch zur letzten Minute die Tür aufgeschlossen. Welch eine Freude dann in den Augen des Sohnmanns. Ich musste an diesen Vers aus dem Römerbrief denken. "Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen, die das Gute verkündigen!" Ich muss jedes mal wieder daran denken, wenn bei einem Mensch die dünne Glaswand aufgebrochen wird und er oder sie auf einem mal Zugang zu Gott findet. Das ist eine grosse Freude. Deshalb lohnt sich auch der ganze Ärger und der ganze Stress. Wenn am Ende diese Botschaft doch noch ankommt und doch noch gehört wird, hat sich alles gelohnt. Gott sei Dank!...Amen